

# Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Abonnement: Monatsabonnement R. 1.75 einschließlich  
Post. Erscheint täglich werktags.

Annus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgerastete 4 mm breite Anzeilen-  
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Retikell  
22 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.  
Postkassentonto: Frankfurt am Main 39 864.

Telefon 2707

Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Lulsenstraße 26

Nr. 240

Montag, den 13. Oktober 1930.

5. Jahrgang.

## Neues vom Tage.

Der Vorsitzende des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands Otto hat in einem Schreiben an Reichskanzler Brüning die Bedenken der christlichen Gewerkschaften zum Programm zum Ausdruck gebracht.

Verschiedene Blätter behaupten, daß im Zusammenhang mit dem Montag beginnenden Verwaltungsratsitzung der Bank für internationalen Zahlungsausgleich Reichsbankpräsident Dr. Luthardt die deutsche Lage abgegeben habe. Alle diese Nachrichten entbehren jeder Begründung.

Auf Vorschlag des Ministerpräsidenten hat der rumänische Reichstag durch Dekret das Parlament um dreißig Tage bis zum November vertagt.

## Es geht los!

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Montag nachmittag 3 Uhr wird das älteste Mitglied des Reichstags, der 82jährige Zentrumsabgeordnete Herold, die Sitzung des am 14. September neu gewählten Reichstags eröffnen. Ein bedeutungsvoller Augenblick — denn nur innerhalb der Reichsgrenzen ist man auf die Taten des neuen Reichstags ungemein gespannt, auch das Ausland ist in diesen Tagen mit einer außergewöhnlichen Aufmerksamkeit nach Berlin und verfolgt mit größter Anteilnahme die Entwicklung der politischen Dinge in Deutschland.

Die erste Sitzung eines neuen Reichstags ist an sich kein großer Tag. Sie wird ausgelöst durch den Namensaufruf der Abgeordneten — eine langweilige Sache, besonders langweilig, wenn die Zahl der Reichstagsabgeordneten jetzt auf 577 angewachsen ist. Durch die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung, die von Nationalsozialisten und Kommunisten schon bei der ersten Reichstagsitzung angekündigt worden sind, wird schon etwas „Leben in die Bude“ kommen, wenn über diese Angelegenheiten auch noch nicht sofort abgestimmt werden kann. Am besten wird es schon am Dienstag bei der Präsidentenwahl zugehen.

Das Schicksal der Mißtrauensvoten glaubt man im voraus zu kennen: da ihnen die Sozialdemokraten, ohne eine Mehrheit dafür gibt, nicht zustimmen werden, werden sie nicht angenommen werden. — So nimmt man wenigstens an — abgelehnt werden. — Es geht fest, wollen die Sozialdemokraten auch keine Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen des Reichspräsidenten einbringen. Die Abgeordneten Breitscheid, Müller und Welsch der sozialdemokratischen Fraktion hatten mit dem Reichspräsidenten eine längere Unterredung, und man darf wohl erwarten, daß diese Unterredung die Ankündigung der sozialdemokratischen Presse betrachten, daß die sozialdemokratische Fraktion versuchen werde, „auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung diejenigen Bestimmungen der Notverordnungen zu beseitigen, gegen die sich der Widerstand der Massen geltend macht“.

Wenn das alles so geht, wenn also weder ein Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung angenommen, noch die Aufhebung der Notverordnungen beschlossen wird, kann Reichskanzler Dr. Brüning das große Finanz- und Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung dem Reichstage vortragen. Der Weg dazu ist dann frei. Ueber das weitere Schicksal dieses großen Werks ist man freilich noch immer im Unklaren. Dagegen steht fest, daß das Reichskabinett in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung vor den neuen Reichstag tritt. Es hat zwar Bestrebungen gegeben, den Reichsminister Dr. Curtius zum Rücktritt zu veranlassen, aber diese Bestrebungen hatten aber nicht den gewünschten Erfolg. Curtius bleibt im Amte. Die Deutsche Volkspartei vertritt dazu parteiunabhängig, daß in ihrer letzten Fraktionsitzung ein Antrag gestellt worden ist, den Rücktritt des Außenministers Dr. Brüning zu verlangen. Dieser Dementi bezieht sich auf Pressenachrichten, wonach Curtius werde aus den Reihen seiner eigenen Partei heraus zum Rücktritt gezwungen.

Durch den Austritt der sechs völkernationalen Abgeordneten der Staatspartei ist die Zahl der staatsparteilichen Abgeordneten bekanntlich auf 14 zusammengeschmolzen. 15 Abgeordnete die Mindeststärke für eine Fraktion sind, wenn sie für sich allein keine Fraktion mehr bilden. Gruppen, keine Fraktionsstärke haben, haben aber auch nicht das Recht, Vertreter in die Ausschüsse zu entsenden. Und bekanntlich gerade in den Ausschüssen die wichtigste parlamentarische Arbeit geleistet. Es sind nun Bestrebungen im Gange, die staatsparteilichen Abgeordneten in eine Art Hospitantenfraktion zu der Deutschen Volkspartei zu bringen. Auf diese Weise würde eine Fraktion von 44 Mandaten entstehen, die in den Ausschüssen mit je zwei Abgeordneten vertreten wäre. Die Deutsche Volkspartei hat bei ihrer jetzigen Ziffer von 30 Mandaten jeweils nur einen Vertreter in den Ausschüssen zu bezeichnen.

Der Reichslandbund hat inzwischen der Reichsregierung ein umfassendes Aktionsprogramm unterbreitet, das die Durchführung keinen Aufschub erdulde und das, wie der Bundesvorstand verlangt, durch Notverordnung auf Grund Artikel 48 der Reichsverfassung in Kraft gesetzt werden

## Hindenburgs zweite Rheinlandfahrt

Der Reichspräsident in Trier und Euskirchen. — Ankunft in Trier. — Festliche Begrüßung durch den Regierungspräsidenten. — Hindenburgs Antwort. — Der Reichspräsident Ehrenbürger von Trier.

### Entlang der Westgrenze.

Von Aachen kommend traf Samstag morgen der Zug des Reichspräsidenten auf dem Bahnhof in Trier ein, dessen Bahnsteige und Vorplatz mit dichten Menschenmassen angefüllt waren, die dem Reichspräsidenten begeistert jubelten, als er den Wagen verließ. Oberbürgermeister Dr. Overhues richtete eine Ansprache an den Reichspräsidenten, in der er ihn als Ehrenbürger der Stadt Trier begrüßte und betonte, daß die Trierer Bürger: trotz aller Schwierigkeiten wegen der Befreiungsarbeiten treu zum deutschen Vaterlande halten. Der Reichspräsident dankte für den herzlichen Empfang und sagte, die Grundlagen für Deutschlands Wiederaufstieg seien Einigkeit und brüderliches Zusammenarbeiten. In Euskirchen hatten sich Regierungspräsident Elsen, der frühere Vizepräsident des Reichstages, Thomas Esfer, und die Landräte der Kreise Euskirchen und Schleiden sowie der Bürgermeister der Stadt auf dem Bahnhof eingefunden. Der Reichspräsident betrat den Vorplatz des Bahnhofes, wo ihm von der Bürgergarde begeisterte Huldigungen dargebracht wurden. Vizepräsident Esfer begrüßte den Reichspräsidenten im Namen der Stadt und gelobte unverbrüchliche Treue. Nach kurzen Dankworten setzte der Reichspräsident zu seinem Wagen zurück und setzte die Fahrt nach Trier fort.

### Ankunft des Reichspräsidenten in Trier.

Der Zug des Reichspräsidenten traf um 12.30 Uhr in Trier ein. Die Fahrt von Euskirchen nach Trier führte über Mechenich, Kall, Jünkerath, Gerolstein und Erdorf. Auf allen diesen Stationen hatten Vereine und Musikkapellen, Schulkinder und große Volksmengen Aufstellung genommen, die dem Reichspräsidenten, der sich am Fenster seines Abteils zeigte, jubelten. Auf dem Trierer Bahnhof wurde das Reichsoberhaupt von dem Regierungspräsidenten Dr. Saassen, dem Oberbürgermeister Dr. Weißen sowie den Präsidenten der Oberpostdirektion und der Reichsbahndirektion Trier empfangen.

Eine unüberschaubare Menschenmenge, die trotz des um die Mittagszeit beginnenden Regens sich auf dem Bahnhofsvorplatz eingefunden hatte, begrüßte mit brausenden Hurraufen den Reichspräsidenten, der sofort seinen Wagen bestieg, um eine Rundfahrt durch die im reichem Flaggenschmuck prangende Stadt zu unternehmen.

### Hindenburg wird gefeiert.

Bei dem folgenden Festakt begrüßte Regierungspräsident Dr. Saassen Herrn von Hindenburg, indem er in einer Ansprache auf die Leiden der Stadt Trier während der Befreiungszeit hinwies. Mit Trauer und Verachtung, so führte Dr. Saassen weiter aus, denken wir der Zeiten tiefster Erniedrigung, als in den Tagen des Oktober-November 1923 Landesverräter unter dem Schutze der fremden Truppen versuchten, das Rheinland vom Vaterlande loszureißen. Not und Elend haben sie über so viele Deutsche gebracht, die ihnen Gefängnis und Ausweisung zu verdanken haben. Ihre Vaterlandsliebe hat

mühe, wenn sich keine Möglichkeit zu einer raschen parlamentarischen Erledigung finde. Das Programm fordert einen grundsätzlichen Wandel in der deutschen Zoll- und Handelspolitik und zwar müsse in erster Linie die Zollautonomie für landwirtschaftliche Erzeugnisse restlos wiederhergestellt werden. Es wird in dem Programm weiter die Forderung auf sofortige Erhöhung der Weizenvermahlungsmühle auf 100 Prozent erhoben und zur Hebung des Absatzes für heimische Erzeugnisse wird vorgeschlagen, daß ein Teil der Zuschüsse an die Arbeitslosenversicherung in Gutscheinen auf Roggenbrot, Kartoffeln, Milch, Fett und Molkereiprodukte zu erfolgen hat.

Da dieses Programm wohl auch in Form von Anträgen im Reichstag eingebracht werden wird, wird es wohl auch in den Reichstagsdebatten eine Rolle spielen. In der Hauptsache aber wird sich der Reichstag mit dem von der Reichsregierung vorgeschlagenen Sanierungsprogramm für die Reichsfinanzen und für die Wirtschaft zu befassen haben. Hierzu wird das Reichsparlament baldmöglichst Stellung nehmen müssen. Die Verhältnisse drängen auf rasche Entscheidung nach der einen oder der anderen Richtung. Man darf auf den Verlauf dieser Debatten gespannt sein. Alles ist jetzt dazu vorbereitet. Es kann losgehen!

## Der Ueberbrückungsfredit.

Die Bankierkonferenz in Basel.

4. Basel, 12. Oktober.

Am Montag wird die Verwaltungsratsitzung der inter-

nationale Zahlungsbank (B.Z.) in Basel eröffnet. Da schon zahlreiche Bankiers aus aller Welt seit Tagen sich in Basel aufhalten, ergaben sich von selbst ernsthafte Verhandlungen über den von Deutschland gewünschten Ueberbrückungsfredit, den es auf dem ausländischen Anleihemarkt herinzubekommen sucht.

Die Vorbesprechungen zwischen den Vertretern der Notenbanken, der Morgengruppe und der Federal Reservebank sowie der übrigen bereits in Basel eingetroffenen Mitglieder des Verwaltungsrats der Internationalen Zahlungsbank mit dem Direktorium derselben nahmen den ganzen Samstag in Anspruch.

Es wurden die verschiedenen banktechnischen Fragen weiter erörtert, wobei natürlich auch die deutsche Finanzlage und die Diskonterhöhung in Deutschland, Währungsprobleme usw. eingehend zur Sprache kamen.

Die Verhandlungen über den Deutschland zu gewährenden Auslandskredit von 500 Millionen Mark tragen rein privaten Charakter. Die B.Z. hat als solche damit nichts zu tun. Selbstverständlich ist bei ihr sowie bei Deutschland der Wunsch vorhanden, daß diese Anleihe möglichst auf einer breiten internationalen Basis zustandekommt. Bis jetzt haben aber, wie verlautet, England und Frankreich ihre Zustimmung zur Beteiligung noch nicht gegeben.

Die Rückwirkungen, welche dieser Kredit auf den internationalen Geldmarkt haben wird, sind im Laufe des Samstags genau geprüft worden.

### Die Ansprache des Reichspräsidenten.

Auf die Begrüßungsansprachen antwortete der Reichspräsident folgendes: Auch inmitten der festlichen Freude des heutigen Tages gedenken wir ernstlich Herzens der Not und der Leiden, die die langen Jahre der Befreiung Ihrer Stadt gebracht haben. Es ist uns aber ein Trost, heute sagen zu dürfen, daß diese Opfer nicht umsonst gebracht worden sind. Nur durch diesen Opfermut, durch festen Zusammenhalt und zielbewusste Arbeit ist es uns, einem Volke ohne Waffen, gelungen, den Rhein und die Mosel, das Erbe der Väter, beim Reich zu erhalten. Möge das nun befreite Trier wieder glücklicheren Zeiten entgegengehen; möge sich der Segensspruch, der den Siebel des prächtigen alten Marktherrn-Hauses hier schmückt, erfüllen und Trier auch fürder bestehen und ewigen Friedens sich erfreuen. Uns allen aber im Reich möge aus dem Beispiel und Vorbild, das Sie uns hier gaben, eine Stärkung erwachsen für die Erreichung des großen Zieles der Einigkeit, die wir so notwendig zum Wiederaufstieg unseres Vaterlandes brauchen.

Noch ist das Ziel der Befreiung Deutschlands nicht voll erreicht. Noch harren die Saarländer, deren Abordnung wir unter uns zu sehen heute die Freude haben, der Befreiung. Möge ihnen, die uns so oft Beweise ihrer unerschütterlichen Treue gegeben haben und deren wir heute mit Sehnsucht gedenken, bald die Stunde der Wiedervereinigung mit dem Reich schlagen! Und möge für uns alle bald der Tag nahe sein, wo wir ein freies, in seinen Reichen einig, geeinigtes, starkes und gesundes Deutschland feiern können, das nicht durch politische Gegensätze und nicht durch wirtschaftliche Not geschwächt ist!

## Keine Landtagsauflösung in Preußen.

Die preußische Zentrumsfraktion zur Lage.

— Berlin, 12. Oktober.

Der Vorstand der preußischen Zentrumsfraktion lagte am Sonntag unter dem Vorsitz des Partei- und Fraktionsführers Dr. Gehl im preußischen Landtag.

Der Vorstand war einstimmig der Auffassung, daß für die preußische Zentrumsfraktion keinerlei Veranlassung vorliege, den Anträgen, die von anderen Parteien auf Auflösung des preußischen Landtages gestellt worden seien, zuzustimmen.

Angeichts der politischen Unsicherheit, die die letzten Wahlen im Reichstage hervorgerufen hätten, sei es vielmehr für das deutsche Volk von der größten Bedeutung, daß in Preußen Klarheit und ruhige Verhältnisse bestehen bleiben.

## Streit der Berliner Metallarbeiter?

Funktionärversammlung lehnt den Schiedspruch ab.

— Berlin, 12. Oktober.

Am Sonntag veranstaltete der Berliner Metallarbeiterverband im Saalbau Friedrichshagen eine Funktionärversammlung der Berliner Metallarbeiter, um zu dem Schiedspruch des Sonderlichrichters Stellung zu nehmen, der einen Lohnabbau von 6 bis 8 v. H. in der Berliner Metallindustrie vorschlägt.

Sämtliche Redner brachten einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß der Schiedspruch des Sonderlichrichters für die Metallarbeiter unannehmbar sei. Einstimmige Annahme fand eine Entschließung, worin die Ablehnung des Schiedspruches durch die Funktionäre der im Berliner Metallarbeiterverband organisierten Arbeiterschaft zum Ausdruck kommt.

Es wurde beschlossen, am Montag eine Urabstimmung in den Betrieben der Berliner Metallindustrie über Annahme oder Ablehnung des Schiedspruches durchzuführen. Nach der auf der Funktionärversammlung zutage getretenen Stimmung dürfte der Schiedspruch bei der Urabstimmung abgelehnt werden.

Die Möglichkeit eines Streikes der Berliner Metallarbeiter ist daher nicht von der Hand zu weisen.

## Schiele distanziert sich selber.

Den Vorsitz im Reichslandbund niedergelegt.

— Berlin, 12. Oktober.

Minister Schiele hat sein Amt als geschäftsführender Präsident des Reichslandbundes, das er seit Übernahme des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft nur noch formell inne hatte, nunmehr niedergelegt, um dem Reichslandbund für seine Kämpfe um das Lebensrecht die völlige Ungebundenheit und uneingeschränkte Handlungsfreiheit zu sichern.

Minister Schiele hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß auch er den berechtigten Wunsch habe, sich die für die Durchführung der übernommenen Aufgaben erforderliche Freiheit der persönlichen Entschließung zu wahren. Der Schritt ist in engster Fühlungnahme mit den anderen Herren des Präsidiums erfolgt.

## Wie tschechischen Schuhe.

Die Verhandlungen mit Bata gescheitert.

— Berlin, 12. Oktober.

Wie man erfährt, sind die Verhandlungen zwischen dem preußischen Landwirtschaftsministerium und dem tschechischen Schuhfabrikanten Bata nunmehr endgültig gescheitert. Der Grund dazu liegt in den sozialpolitischen Forderungen des Landwirtschaftsministeriums, die an die Ueberlassung des Geländes geknüpft wurden und die Bata seinerseits abgelehnt hat.

## Deutschland und Frankreich.

„Der Versailler Vertrag darf nicht revidiert werden“ — sagt Herriot.

Auf dem Parteitag der französischen Radikalen in Grenoble hielt der frühere französische Unterrichtsminister Herriot eine große Rede, in der er sich eingehend mit den deutsch-französischen Beziehungen befaßte. Herriot sagte, der wahre Angelpunkt des Friedens bestehe in der aufrichtigen Versöhnung Frankreichs und Deutschlands. Wenn diese nicht komme, sei es unnütz, weiter den Frieden zu suchen. Die von Briand befürwortete europäische Föderation sei zu billigen. Schwierig sei das Problem der Revision der Verträge.

Er teile nicht die Ansicht, daß die Opferung gewisser Sätze den Frieden bringen werde. Er sei gegen die Revision der Verträge. Der Vertrag von 1919 sei ein Vertrag ganz neuer Art, den man nicht revidieren könne, ohne auf den Völkerverbund zu verzichten. Gewiß verdiene dieser Vertrag kein Lob, er sei nur ein Kompromiß, aber immerhin bestehe er. Artikel 19 des Völkerverbundsstatuts lege die Bedingungen, unter denen gewisse Verträge revidiert werden können, fest. Man müsse sich an diesen Artikel halten und dürfe nicht darüber hinausgehen. Man müsse eben die Vertragstexte respektieren.

Das Rüstungsproblem sei, nachdem der Dreiklang des Verser Protokolls, Schiedsgerichtsbarkeit, Sicherheit, Abrüstung, zerstört sei, äußerst schwierig. Man dürfe sich dadurch aber nicht entmutigen lassen, weiter für die Abrüstung einzutreten. Die in Artikel 6 des Völkerverbundsstatuts vorgeschriebenen internationalen Verpflichtungen zur Abrüstung, seien leider nicht erfüllt. Amerika stehe beiseite, das mahne zur Vorsicht. Selbst wenn die Völker Europas sich einigten, müsse man den Frieden gegen sonstige Umtriebe verteidigen. Herriot spielte auf Sowjetrußland an, das man durch sein Mittel zur Abrüstung zwingen könne. Frankreich müsse auf die Abrüstung drängen, aber dürfe sich dazu nur hergeben in dem Maße, in dem die Abrüstung überall gleichzeitig durchgeführt werde, und nur dann, wenn sämtliche Nationen sich Garantien gegen gewisse Eventualitäten gäben.

## Letzte Nachrichten.

Neuer Protest der Reichsregierung gegen Litauen.

Berlin, 13. Okt. Die Reichsregierung hat, nachdem das gemeldete Protesttelegramm an den Generalsekretär des Völkerverbundes wegen des Verhaltens der litauischen Regierung in der Memel-Angelegenheit in der Frage der Umbildung des Direktoriums durch die inzwischen vorgenommene Umbildung überholt worden ist, ein Ergänzungstelegramm an den Generalsekretär des Völkerverbundes gerichtet, in dem von dieser erfolgten Umbildung Kenntnis gegeben wird. In dem Ergänzungstelegramm wird jedoch darauf hingewiesen, daß die litauische Regierung ihre Verpflichtungen sowohl hinsichtlich der Aufhebung der Pressezensur als auch hinsichtlich des Zusammentritts des Direktoriums nicht eingehalten hat.

Neue Erhöhung des Reichsbankdiskonts?

Berlin, 13. Okt. Im Zusammenhang mit der Erhöhung des Privatdiskonts von 4% auf 5 Prozent in Angleichung an den neuen Reichsbankdiskont berichten die Blätter von der Möglichkeit einer weiteren Erhöhung des Reichsbankdiskonts. Sie folgern diese Möglichkeit aus der erwähnten Erhöhung des Privatdiskonts, der anhaltenden Anspannung auf dem Geldmarkt und der Tatsache, daß die Devisenmachfrage nicht zurückgegangen zu sein scheint.

Die Vereinigung der Oberbeamten im Bankgewerbe für die deutsche Währung.

Berlin, 13. Okt. Die in Oberwiesenthal abgehaltene Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe gibt folgende programmatische Erklärung ab: Vom Publikum werden wir häufig gefragt, ob irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich der Stabilität unserer Währung berechtigt sind. Wir erklären auf Grund unserer Sachkenntnis, daß nach

unserer festen sachmännischen Ueberzeugung die deutsche Währung unerschütterlich fundiert ist. Unter der vorhandenen Last leidet die Wirtschaft und wir mit ihr. Diese Krise der Wirtschaft ist jedoch keine solche der Währung.

Keine Beeinflussung des Schlichters Dr. Böcker.

Berlin, 13. Okt. Die in der Presse aufgetauchte Vermutung, daß der Schlichter für den Konflikt in der Metallindustrie, Dr. Böcker, seinen Schiedspruch auf Grund von Instruktionen der Reichsregierung gefaßt hat, wird unterrichteter Seite nachdrücklich als unrichtig bezeichnet. Wird darauf hingewiesen, daß der Schlichter in Lohnkonflikten in seinen Entscheidungen genau so selbständig ist wie der ordentliche Richter und nach bestem Wissen und Gewissen und eigenem Ermessen seine Entscheidungen zu fällen hat.

Ausbrecher Krichme schießt auf Kriminalbeamte und wird erschossen.

Berlin, 13. Okt. Der Schlosser Krichme, der vor ein Tage aus dem Strafgefängnis Tegel entwichen war und genommen werden sollte, schoß auf die Kriminalbeamten wurde bei der Abwehr erschossen.

Keine Niederlassung Bata in Klobniz.

Berlin, 13. Okt. Die Rechtsbeistände des tschechischen Schuhindustriellen Thomas Bata, Justizrat Schachian und Herbert Schachian, teilen folgendes mit: Herr Bata hat dem Grundstückskauf in Klobniz (Oberschlesien), über den Verhandlungen mit dem preußischen Fiskus seit einiger geführt worden sind, Abstand genommen, weil das Grundstück für seine Fabrikationszwecke sich als nicht geeignet herausgestellt hat. Bata wird an anderer Stelle seine Schuhfabrik in Deutschland aufnehmen.

Die Ueberführung der Opfer des „R 101“ nach Cardington.

London, 13. Okt. Bereits vor Tagesanbruch begannen Menschenmassen in den Straßen zusammenzuströmen, um Ueberführung der 48 Toten des „R 101“ beizuwohnen, die einem langen Trauerzuge zunächst von der Westminster nach dem Bahnhof Euston übergeführt wurden, von wo sie letzte Fahrt nach Cardington fortsetzten. Premierminister MacDonald, die Premierminister der Dominions und die Vertreter des Auslandes folgten dem Trauerzuge in Wagen. Musik des Pilsenerkorps marschierte an der Spitze des Zuges und spielte Trauermärsche. Es war die eindrucksvollste Begehung seit dem Friedensschluß.

## Buntes Allerlei

Gibt ihr den Blinden Arbeit, so gebt ihr ihnen Licht!

In zahlreichen Großstädten wird, meist in städtischen Bädern, eine große Anzahl Blinder mit Stuhlflechten und der Anfertigung von Bürsten, Besen, Körben und dergleichen beschäftigt. Die Blinden brauchen diese Beschäftigung notwendig, weil für sie die Arbeit der Inhabt des Lebens ist, durch Kauf von Blindenarbeiten und durch Stuhlflechtarbeiten können die Blinden uneingeschränkt beschäftigt und vor Not geschützt werden. Meist werden die Stühle sogar kostenlos gekehrt und ebenfalls wieder zurückgebracht. Interesse der Blinden werden besonders die Hausfrauen gerufen, den Blindenanstalten Aufträge zu erteilen.

Die Gasproduktion der Welt.

Die Gasproduktion ist fast in allen Ländern der Welt im noch im Steigen. Die Weltkonferenz, die jüngst in Bagdad tagte, befaßte sich auch mit diesem Thema, ob es möglich sei, den Gasverbrauch weiter zu steigern und welche Mittel ergriffen werden müssen. Dabei wurde besonders auf die steigende Bedeutung der Gasfernleitung hingewiesen. Die Gasproduktion in den Vereinigten Staaten von 6230 Millionen Kubikmeter im Jahre 1913 auf 13 025 Millionen Kubikmeter im Jahre 1928, in England von 6357 auf 8461, in Deutschland von 2806 auf 3663, in Frankreich von 1638 auf 1732, Holland von 469 auf 570, in Österreich von 225 auf 349, der Schweiz von 147 auf 204 Millionen Kubikmeter.

## Schicksalsgewalten

ROMAN VON GERT ROTHBERG

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

(40)

Am Fenster lehnte May halb in den Sessel zurückgefunken. Karell nahm sie in seine Arme.

„May!“

Sie antwortete nicht. Eine tiefe Ohnmacht hielt sie umfangen. Karell trug sie auf ihr Bett. Er küßte den kleinen, herb geschlossenen Mund. Er streichelte und wärmte die kalten Hände. Dann ging er zum Toiletentisch und nahm eine Essenz, womit er Mays Stirn und Schläfen einrieb. Als ob er ein zerbrechliches Spielzeug berührte, so weich und zart waren seine Bemühungen um May. Der Chauffeur von vorhin hätte sicher nicht geglaubt, daß das derselbe Mann sei, der das Auto mit so gewaltiger Körperkraft aufgehoben hatte.

Karell zog sich einen Stuhl heran und blieb bei May sitzen, nachdem er sie sorglich zugedeckt hatte. Die Dienerschaft wollte er nicht rufen. May mußte doch endlich erwachen. Oder ob er doch lieber Miß Potter, die alte Hausmeisterin, holte?

May bewegte sich plötzlich. Karell sprang auf und beugte sich über sie. Sie schlug die Augen auf, sah ihn an, ungläubig. Dann ein einziger Schrei:

„Lu!“

Er nahm sie in seine Arme, küßte sie und vermochte doch kein Wort zu sagen.

„Lu, ich habe so schwer geträumt. Du kamst nicht, und ich habe so lange gewartet. Doch nun bist du bei mir und alles ist gut.“

Er preßte seine Lippen auf ihre Hände in stummer Abbitte.

Mays Augen weiteten sich. Sie hingen an seinem Anzug. Karell hatte noch immer den eleganten Abendmantel um die Schultern.

„Du bist eben erst heimgekommen? Lu — wo warst du?“ Karell seufzte tief den Kopf. Da stand sie triumphierend vor ihm, die Unwahrheit. Sie würde weiterhin seine unbittliche Begleiterin sein.

„Ich kann es dir nicht sagen, May.“

In Mays großen blauen Augen standen zwei glühende Tränen. Karell schloß auf wie ein verwundenes Tier.

„May, jetzt weinst du um mich. Verzeih mir doch, May.“

Die kleinen Hände seines Weibes streckten sich ihm in Liebe entgegen.

„Lu, alles soll gut sein, doch sage mir: Wer ist Bianke La Rose?“

Karell starrte auf sie nieder, keines Wortes mächtig. Woher wußte May?

„Lu, kannst du mir auch das nicht sagen?“

Seine Zähne knirschten aufeinander. Voll tiefster Qual waren seine Augen auf sie gerichtet. May wandte den Kopf ab.

„Lu, unser Glück zerbricht an deinem Schweigen. Wer ist Bianke La Rose?“

Karell richtete sich hoch auf.

„Vielleicht werde ich es dir einmal sagen; heute kann ich es nicht. Doch vor allem, May, wirst du mir sagen, wo du den Namen her weißt.“

May richtete sich halb auf.

„In — deiner Briefmappe. Ich fand ein Kuvert.“

„May, wer gab dir das Recht, meine Briefmappe durchzusehen?“

May duckte sich unwillkürlich unter seinen Worten.

„May, mißtraust du mir? Warum sahst du in meiner Briefmappe nach?“

Sie sah ihn an, lange und aufmerksam. Dann schüttelte sie den Kopf.

„Nein, das würde Lu Karell nicht tun, die Liebe seiner Frau mißachten und verraten“, sagte sie leise.

Karell beugte sich erschüttert zu ihr.

„May, wenn du das weißt, wenn du daran glaubst, dann schwöre ich dir in dieser Stunde: Ich habe keine Frau

auf der Welt lieb; nur dich, May. Die Liebe, die mich Bianke La Rose leitet, hat nichts mit meiner Liebe zu gemein.“

Als er einen entsetzten Ausdruck in Mays Augen sah, sagte er leise:

„May, wirst du mir glauben, wenn ich dir sage, daß unser Kind jene Frau einst genau so lieben darf wie ich?“

May zog seinen Kopf zu sich heran.

„Lu, ich glaube dir. Ich will nie mehr fragen. Aber soviel weiß ich nun doch: Es ist eine nahe Verwandte.“

Er schloß eine Weile. Dann sagte er:

„Ja, May, eine nahe Verwandte, du hast es erraten. Und vielleicht werde ich dir schon bald Näheres mitteilen.“

May lächelte glücklich.

„Ich will nichts mehr wissen, Lu. Ich will nichts wie deine Liebe. Du magst tun und lassen, was du willst, Lu, nur deine Liebe, die kann ich mit niemand teilen.“

die muß mir immer, immer allein gehören.“

Karell küßte sie heiß und innig.

„Wenn ich aber eines Tages, durch Umstände dazu gezwungen, zum Verbrecher würde?“ fragte er, und sein Gesicht war seltsam bleich bei diesen Worten.

May lächelte ihn an.

„Du und ein Verbrecher, Lu? Das ist ja einfach unmöglich.“

„Aber wir wollen den Fall einmal sehen, May. Was würdest du dann tun?“ fragte Karell unbeirrt.

May blickte ihn an.

„Ich würde dich genau so lieben haben wie jetzt. Ich könnte dir alles verzeihen, Lu, nur Untreue nicht.“

Karell hob sie auf und trug sie wie ein Kind auf seine Armen im Zimmer umher. Er fühlte sich so frei und wohl wie seit langem nicht. Nun konnte ihn seine Nacht der Erde mehr von May trennen. Wenn das Kind erst da war und May glücklich und gesund an seiner Seite saß, sollte sie keine Lebensbeichte hören, dann stand das drohende Gespenst mehr zwischen ihm und May.

was sie ihm heute gesagt, das galt ja zugleich mit für die Zeit, da sie seine Beichte hören würde.

(Fortsetzung folgt)

## Lokales.

Bad Homburg, den 13. Oktober 1930.

**Ballonabend in der Kurhausbar.** Eine Veranstaltung größeren Formats fand vergangenen Samstag in der neuen Kurhausbar statt. Zahlreich war das Publikum vertreten, das sich zum Ballonabend einstellte; festlich war das Gesamtbild des Raumes. So waren schon die Voraussetzungen für einen angenehmen Verlauf des Abends gegeben. Die Hauptnummern des Abends, Ballonangeln und Ballonlängen, die von den beiden ein großes Maß Geschicklichkeit erforderten, lösten bei allen Beteiligten viel Freude aus. Die aus den Anzügen hervorgegangenen Sieger beehrte man mit kleinen nellen Preisen. Als Glanzpunkt des Abends galt weitaus die Leistung des Tanzpaares Magda Schrenk-Edwin von Kayser gewertet werden, das in seinen modernen Tänzen die Gäste wieder einmal zu begeistern verstand. Die Klänge der unermüdet arbeitenden Kapelle Burkart ließ allseits nur beste Stimmung gelten. Der Abend konnte als wohlgelungen bezeichnet werden. Bleibt übrig, der Kurverwaltung den Wunsch zu unterbreiten, Feste ähnlicher Art des öfteren zu veranstalten.

**Kinder nachmittags der Arbeiter-Wohlfahrt.** Die Arbeiter-Wohlfahrt hatte die Kinder Homburgs zu einem Kinder nachmittags am Samstag, den 11. 10. in der Römerstraße eingeladen, um trotz der ernsten gegenwärtigen Zeit die Herzen unserer Kleinen wieder mal zu erfreuen. Es mögen wohl nahezu 500 Kinder gewesen sein, die dem Rufe der Arbeiter-Wohlfahrt gefolgt sind. Auch einige ältere Personen waren unter der Schar der Kinder zu sehen. Zu diesem Nachmittag hatten sich unter der Leitung des Genossen Gustav Lang, die Sozialistische Arbeiter-Jugend und die Mädchengruppe des Arbeiter-Turn- und Sportvereins erfreulicherweise zur Verfügung gestellt. Als erstes gelangten Reigen und Volkslänze zur Ausführung, die von den Kindern freudig aufgenommen wurden. Dann ging es nach dem gemeinsam gesungenen Lied, von den 10 kleinen Negerlein, in den Hauptteil, das Kaspertheater, über. Mit welchem Interesse und Aufmerksamkeit diesem Kasperle, der seine Erlebnisse den Kleinen vor Augen führte, gefolgt wurde, bewiesen die Zwischenrufe und Fragen der Kleinen. Gegen 6 Uhr nach der hellere Nachmittags seinen Abschluß und mit einem Herzen pilgerten unsere Kleinen gedenkend an den Kasperle wieder nach Hause.

**Familienabend im Saalbau.** Der katholische Familienverein hatte eingeladen. Näheres Programm war nicht bekanntgegeben. Man wollte überraschen. Die Ueberbückung kam. Nach kurzer Begrüßung durch die Gemeindeführung und den Pfarrer führte der Chor: „Erntedankfest“, in die rechte Stimmung ein. Die Musik stand unter der bewährten Führung des Herrn Amen! Bad Homburg. Eine besondere Note erhielt der Abend durch das Auftreten des in Homburgs Kreisen schon bekannten Vortragskünstlers, Seppi Würthen. Seppi Würthen, ein humorvoller, ein glänzender Mimiker, ein feiner Romanist, frei von Sentimentalität und Schwärmerie, mit einem gefunden anständigen Humor. Und gerade das ist es, was noch einmal besonders hervorgehoben und gewürdigt werden sollte. Wer so leuchtend und sich nach Lustwünschen sehnte, dem nicht auf seine Rechnung. Solche dürfen ja auch nicht zu unseren Reichen zählen. Dazu sind unsere Ideale zu hoch, unsere Ziele zu edel. Kennzeichnet sich doch gerade in hellerer Stimmung und in der Art und Weise des Humors der Charakter eines Menschen. Die Vorträge unseres Vortragskünstlers wechselten mit Tanzlängen ab. So fehlte es nicht an Unterhaltung auch für die, die nicht des Tanzens wegen gekommen waren. Treuempfehlung!

**Silberhochzeit.** Herr Werkmeister Adam Hardt und Frau Franziska geb. Maar, wohnhaft Rindliche Gasse 34, feiern morgen, den 14. Oktober, das Fest der silbernen Hochzeit.

**Zykluskonzerte 1930/31.** Kurhausabonnenten und bisherige Abonnenten der Sinfoniekonzerte bleibt das Vorkaufrecht auf ermäßigte Abonnements für die nächsten Zykluskonzerte nur bis einschließlich Mittwoch, den 15. Oktober gewährt. Am Donnerstag, den 16. Oktober beginnt der allgemeine Kartenverkauf und es sind Abonnements — soweit noch verfügbar — zum Preise von 21. — Mk., Einzelkarten zu Mk. 3.50, im Kurhause zu haben.

**Abschließen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins.** Der Arbeiter-Turn- und Sportverein Bad Homburg hielt am gestrigen Sonntag sein diesjähriges Abschlussspiel ab. Während am Vormittag die Wettkämpfe der einzelnen Abteilungen stattfanden, wobei recht beachtliche Leistungen geboten wurden, trug man sich des Abends im „Römer“ zu einer schlichten Feier, die in Form eines Familienabends vor sich ging. Eingeleitet wurde derselbe mit dem Liede „Die Bäume grünen über uns“, mit viel Geschmacksinn vom Volkschor Bad Homburg vorgetragen. Sportgenosse Häger begrüßte hierauf die anwesenden Gäste in der großen Zahl Erschienenen. Das Programm brachte zuerst Reigen, Freilübungen und Barrenübungen der Damenriege, sodann gut gelungene Ringkämpfe und Reigen. Alle Darbietungen, die bei den Zuschauerinnen höchste Bewunderung fanden, zeugten von der besten turnerischen Können unserer Arbeitersportler. Unter bewährter Leitung Emil Pelters trat der Volkschor mehrmals zur Freude aller in Aktion. Mit einem Tanzchen fand die gut gelungene Feier nach Mitternacht ihr Ende. Der Arbeiter-Turn- und Sportverein hat damit wieder einmal bewiesen, daß er imstande ist, die Kinder der Arbeiterkassen sportlich sowie gesundheitsfördernd zu erziehen.

**Herbstübung der Airdorfer Feiw. Feuerwehr.** Airdorfs Freiwillige Feuerwehr veranstaltete am gestrigen Nachmittag ihre traditionelle Herbstübung. Zuvor fand eine Besichtigung der Wehr im Schulhof durch Kreisbrandmeister Hölzer, Branddirektor Henning und Mitglieder des Stadtordnungskollegiums statt. Mit Genehmigung konnte festgestellt werden, daß die Feuerwehr Airdorfs durch gute Disziplin im Stande sein wird, ihrer Aufgabe jederzeit gerecht zu werden. Bei einer sich anschließenden Übung diente das Haus Braun, Ecke Airdorferstraße-Weberstraße, als Brandobjekt. Gegen Abend traf man sich zur Hauptversammlung im Lokal „Stadt Friedberg“, wo eine Aussprache über den Verlauf der Übung stattfand. Die Feuerwehren von Dornholzhausen, Sculberg, Oberstedten und Friedrichsdorf waren bei den Beratungen zugegen. Kommandant Friedrich konnte die Versammlung in dem Bewußtsein schließen, daß es mit dem Feuerwehrwesen im Stadteil Airdorf gut bestellt ist.

**Internationaler Kongress in Vissabon.** Die International Society of Medical Hydrology tagt vom 13. — 15. Oktober 30 in Vissabon. Es gehören dieser Gesellschaft 34 Staaten aller Erdteile an; zu ihren Ehrenmitgliedern zählen u. a. Lord Dawson of Penn, der Leibarzt des Königs von England und Ministerialdirektor Prof. Dr. Dietrich-Berlin. Ihr Hauptziel ist Anregung klinischer und experimenteller Studien auf dem Gebiete der wissenschaftlichen Bäderkunde und Klimatologie aller Länder der Erde in Zusammenarbeit mit allen medizinischen Gesellschaften. In diesem Jahr lautet das Hauptthema „Behandlung von Verdauungsstörungen mit Heilwasser und Bädern“. Es sind 8 Referate England, Frankreich, Deutschland, Tschechoslowakei, Ungarn, Italien, Spanien und Portugal festgesetzt. Für Deutschland wurde Dr. med. Paul Weiß-Bad Homburg aufgeführt und zwar speziell vom Standpunkt der Verdauungsstörungen im Kindesalter zu sprechen. Für die nächstjährige Tagung ist Berlin in Aussicht genommen.

## Entwöhnungsfeier des Ehrenmals für die Gefallenen der Stadt Oberursel.

Durch den Opfergeist der Oberurseler Bürgerschaft und das Entgegenkommen der städtischen Behörde gelangte unsere Nachbarschaft zu ihrem Ehrenmal, gleich anderen Städten und Gemeinden. Das schlichte und doch erhabene Monument, das an der Eogl. Kirche steht, trägt die Namen von 221 gefallenen Söhnen der Stadt. Es ist ein Entwurf von Frau Uina von Schauloth und wurde von einer Berliner Firma ausgeführt. Die Inschriften, Figuren und Untergründe des Denkmals sind in farbigem Mosaik ausgeführt und stellen vollendete Kunst dar. Mögen die Meinungen einzelner über Form, Ausführung und Stand des Ehrenmals noch geteilt sein, die große Menge ist mit der Durchführung des Gesamtplanes zufrieden. Wenn die gärtnerischen Anlagen, die von Gartenbaudirektor Brommer Hm. entworfen, und die jungen Eichen zu einem schalligen Haine sich entwickelt haben, dann wird die junge Generation stolz sein auf das Werk ihrer Väter. Das Gedenken der Gedächtnisglocke kündigte am gestrigen Vormittag den Beginn der Denkmalweihe an. In imposanter Zahl hatten sich neben den Angehörigen der Gefallenen die Korporationen der Stadt zur Feier eingefunden. Die Musikkapelle spielte einen Choral und im Anschluß hieran sangen die vereinigten DSB.-Verene den Trauerchor „Den Gefallenen“. Die symbolischen Inschriften des Denkmals waren Teilgedanken der nun folgenden ermahnen und erbauenden Worte der Herren Kaplan Wagner, Pfarrer Heß und Rabbiner Dr. Salzberger. Wiederum folgte ein Chor.

In kernigen Worten begrüßte sodann der Vorsitzende des Hauptausschusses, Herr Kreisbahndirektor Hille, die Versammlung, insbesondere die anwesenden Ehrengäste: Regierungspräsident a. D. von Meißner, Landrat von Erckes, Frau von Schauloth sowie Oberursels Ehrenbürger, Bürgermeister a. D. Jäger. Er dankte nochmals allen, die zur Schaffung des Ehrenmals mitgewirkt haben. Nachdem die Hülle gefallen war, übernahm Bürgermeister Horn das Denkmal in die Obhut der Stadt. Unter den Klängen des „Ich halt' einen Kameraden“ fanden die Kranzniederlegungen statt und die erhebende Feier war damit beendet.

† Fallende Blätter. — Letzter Blumenschmuck. Das sich immer mehr verfärbende Laub mahnt uns nicht nur daran, daß wir mitten im Herbst stehen, sondern daß auch der Winter nicht mehr weit ist. Messinggelb, kupferrot und bronzefarben leuchten die Bäume und langsam fällt Blatt für Blatt zur Erde. Die feuchten und kalten Herbstnächte werden auch nicht mehr lange auf sich warten lassen, und das Nebelmeer, das an manchen Tagen in den frühen Morgenstunden über Wiesen und Feldern lagert, deutet an, daß es mit der Jahreszeit immer stärker bergab geht. Auf der anderen Seite aber wird es dem aufmerksamen Beobachter der Natur auch nicht entgehen, daß noch eine reiche Pracht von Blumen auf Wiesen und Aedern zu sehen ist. Die Wiesen im Tal sind mit Herbstzeitlosen in wunderbares Lila gefärbt. Sie erinnern beinahe an ein blühendes Ackerfeld im Frühling, so leuchten die Kelche aus dem Boden. Die Silberdisteln beleben in anmutiger Weise die Bergabfälle, die Bachuferbüsche, die Schlehdornhecken mit ihren blauen Beeren, die Heckenrosensträucher mit den roten Hagebutten, die Vogelbeerstäucher mit den roten Korallensträuben, alles vereinigt sich zu einer Buntheit, wie sie nur der Herbst hervorbringen vermag.

## Aus Nah und Fern.

△ Frankfurt a. M. (Die „Gräfin Dorsova“ unternimmt Selbstmordversuche.) Die in Untersuchungs-haft weilende Frau Spennemann aus Bodenheim, die unter dem Namen „Gräfin Dorsova“ große Erbschaftsbetrugereien begangen hat, hat verschiedentlich Selbstmordversuche unternommen. Nach deren Mißlingen hat sie nunmehr einen Nervenzusammenbruch erlitten. Seitens ihres Rechtsbeistandes ist Antrag auf Haftentlassung gestellt worden.

△ Frankfurt a. M. (Haftbefehl gegen Pfarrer Steubing.) Die Staatsanwaltschaft erließ gegen den früheren evangelischen Pfarrer in Hedderheim, Hermann Steubing, Haftbefehl. Pfarrer Steubing wurde im vorigen Monat wegen Amtsunterschlagung und fortgesetzter einfacher Unterschlagung zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Unter Umgehung der Berufungsinstanz legte sein Verteidiger Dr. Theo Möser Revision beim Reichsgericht ein, über die noch nicht entschieden worden ist. Der jetzt erlassene Haftbefehl begründet sich auf Fluchtverdacht. Steubing soll sich zuletzt in Wiesbaden aufgehalten haben.

△ Frankfurt a. M. (Wegen Landfriedensbruches verurteilt.) Vor dem Großen Schöffengericht wurde gegen drei Personen, darunter den Schneider Christian Neubig, wegen Landfriedensbruchs auf Grund eines Vorkommnisses, das sich am 19. August in der Altstadt abspielte, verhandelt. Die Braut des Neubig, ein zwanzigjähriges Mädchen, fühlte sich, als sie an einer Gruppe Nationalsozialisten vorbeikam, gekränkt, weil einige der Leute gelacht hatten. Sie teilte dies dem N., einem Prothesenträger, mit, der sich nach der Fahrgasse-Braubachstraße begab, um die Betreffenden zur Rede zu stellen. „Hau ab!“ soll ihm der Nationalsozialist N. zugerufen haben. Der Schneider entfernte sich und benachrichtigte etwa zehn Kommunisten, mit denen er dann auf N. zutrat. „Das ist er,“ rief der Schneider, dann entfernte er sich. Es kam dann zu einer Schlägerei und N. floh in den Laden des Buchhändlers Böhle, wo er ein Messer zog, daß er aber vor dem Verlassen des Ladens wieder einsteckte. Der Schneider trug ein Dolchmesser bei sich. N. wurde der Mordabsicht beschuldigt. Er behauptete schuldlos zu sein und gab an, daß er vor sechs Wochen von einem Nationalsozialisten einen Stich in die Niere erhalten habe und daß man bei anderer Gelegenheit seinen Bruder getötet habe, der das Opfer eines ebenfalls unbekannten Nationalsozialisten geworden sei. Das Gericht erkannte N. in vollem Umfang der Anklage schuldig und verurteilte ihn zu zehn Monaten und zwei Wochen Gefängnis. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

△ Frankfurt a. M. (Diphtherie-Erkrankungen in einer Waldschule.) In der Frankfurter Waldschule Schönberg bei Cronberg wurde mit der neuen Belegung Anfang Oktober ein Fall von Diphtherie eingeschleppt, der ganz leicht verlief. Im Anschluß daran erkrankten drei Kinder an Diphtherie, die sich zur Zeit im Städtischen Krankenhaus in Behandlung befinden. Der Krankheitsverlauf gibt bei ihnen zu keinerlei Besorgnissen Anlaß. Sämtliche anderen Kinder und das Personal wurden mit Heilserum geimpft. Fünf Kinder mit leichten Erscheinungen befinden sich in der Anstalt selbst in besonderer Beobachtung. Gegen eine Weiterverbreitung sind scharfe Vorbeugungsmaßnahmen getroffen worden.

△ Hanau. (Die Not der Landgemeinden.) Eine Tagung der Kreisabteilung Hanau im Verband der Preussischen Landgemeinden befaßte sich mit der geradezu verzweifelt Lage der Arbeiterwohnortgemeinden. Es kam zum Ausdruck, daß Landkreise und Landgemeinden am Ende ihrer Kräfte stehen und einer schnellen wirtschaftlichen Hilfe bedürfen. Aus eigener Kraft können sie nichts erreichen, da die Steuerquellen ausgeschöpft sind. In diesem Sinne soll bei dem bevorstehenden Landgemeindetag in Wehra gewirkt werden. Es fand eine Entschließung Annahme, in der sich die Bürgermeister des Landkreises Hanau bereit erklären, bis auf weiteres einen Teil ihrer Nettoeinnahmen den Gemeindefassen zugunsten der örtlichen Wohlfahrtsfürsorge zu überweisen. Es soll damit den Gemeinden die Mitverantwortung der Bürgermeister mit ihrer Not auch äußerlich dokumentiert werden.

△ Weinhausen. (Eine Brücke eingestürzt.) Auch die Ringig führt seit einigen Tagen Hochwasser. Trotz der im vergangenen Jahre vorgenommenen Regulierung, die sich auch in den letzten Tagen aufs neue bewährte, ist das Wasser an verschiedenen Stellen über das Ufer getreten. Durch die riesige Strömung eines bei Weinhausen in die Ringig mündenden Nebenflusses wurde eine Brücke, die den Stadteil Burg mit der Zugangsstraße zum Bahnhof verbindet, weggerissen.

△ Altleinchen (Westertal). (Glimpflich verlaufen einer Omnibusunfall.) Auf der Landstraße in der Nähe von Vettshagen brach ein Omnibus-Personenverkehr, der in voller Fahrt auf Richtung Altleinchen kam, die Achse des Hinterrades. Dank der Geistesgegenwart des Chauffeurs konnte der Omnibus jedoch zum Stehen gebracht werden, ehe größerer Schaden angerichtet wurde. Einige Fenster Scheiben gingen in Trümmer, durch Glassplitter wurden einige Personen leicht verletzt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

△ Dillenburg. (Verhängnisvoller Steinwurf.) Nach einem Fußballspiel zwischen Wehlart und einem Fußballklub in Frohnhausen wurde dem aus Wehlen stammenden Schiedsrichter von einem unbekannten Täter durch einen Steinwurf das linke Ohr vollkommen abgerissen. Die Tat soll in der großen Unzufriedenheit über die Entscheidungen des Schiedsrichters ihren Grund haben.

△ Herborn. (Arbeiterentlassungen im Westertal der Braunkohlenbergbau.) Die Braunkohlengrube „Alexandria“ bei Höhn im Westertal hat wegen Absatzschwierigkeiten 150 Bergleute gekündigt. Für die übrige Belegschaft, etwa 300 Mann, wird Kurzarbeit eingeführt.

△ Wüdingen. (Ueberschwemmungen in Oberhessen.) Die schweren Regengüsse der letzten Tage und Nächte haben die Flußläufe des Vogelsbergs und der Wetterau mit großen Wassermengen angefüllt, durch die weite Flächen Landes überschwemmt worden sind. In der Gegend von Nidda ist die Nidda aus ihren Ufern getreten und hat aus dem weiten Weizenfeld einen großen See gemacht. Bei Ottenheim hat die Nidda ihren Lauf verlassen und wette Strecken unter Wasser gesetzt, darunter auch den Kurpark von Bad Selters. Bei Stockheim ist auch die Weiche über die Ufer getreten und hat auf den noch mit Früchten bestandenen Feldern erheblichen Schaden anrichtet.

## Der Sport vom Sonntag.

## Gruppe Nordbayern:

FC. Bayreuth — SpVgg. Fürth 0:4  
 Würzburger Kickers — 1. FC. Nürnberg 1:1  
 VfR. Fürth — VfB. Nürnberg 3:1  
 Bayern Hof — FC. Würzburg 1:0

## Gruppe Südbayern:

Wader München — 1860 München 2:1  
 Bayern München — Schwaben Augsburg 2:1  
 Teutonia München — TSV. Regensburg 2:2

## Gruppe Württemberg:

VfB. Stuttgart — Stuttgarter Kickers 0:0  
 VfR. Heilbronn — Union Bödingen 1:4  
 Germania Brühl — Vf. Zuffenhausen ausgefallen.

## Gruppe Baden:

Phönix Karlsruhe — Karlsruher FC. ausgefallen.  
 FC. Freiburg — VfB. Karlsruhe 4:2

## Gruppe Rhein:

FC. Alheim — SpVgg. Sandhausen 0:3

## Gruppe Saar:

FC. Pirmasens — Borussia Neunkirchen ausgefallen.

## Gruppe Main:

SpVg. Fachsenheim — Germania Vieber 1:2  
 FC. Hanau 93 — FC. Frankfurt 0:2  
 Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:0

## Gruppe Hessen:

SV. Wiesbaden — FC. Mainz 05 2:0  
 SV. 98 Darmstadt — Alemannia Worms 0:0

## Rot-Weiß Frankfurt — Eintracht Frankfurt 3:0

Rot-Weiß präsentierte sich in diesem schweren Treffen in einer sehr guten Form und verstand es lange, das Treffen durch eine gute Mannschaftsleistung offen zu gestalten, das dadurch sehr interessant wurde. Die Kampfhandlungen wechselten sehr zur Zufriedenheit der etwa 10000 Zuschauer in-

folge des durchwegs sehr raschen Tempos sehr jähen und sorgten immer für die nötige Spannung, die ein Spiel sehenswert macht. Mehr Schußvermögen des Rot-Weiß-Sturmes hätte zweifellos ein anderes Ergebnis gebracht, denn auch seine Chancen waren zahlreich. Zu berücksichtigen ist jedoch der weiche morastige Boden, der sehr oft anormale Ergebnisse zustandebringt. Sonst hätte Rot-Weiß zwei Tore in der ersten Halbzeit verhindern können, da sie haltbar schienen.

## Pierre Charles reißt nach Amerika.

Der belgische Europameister im Schwergewicht, Pierre Charles, tritt in den nächsten Tagen die schon lange geplante Amerikareise an, für die bis jetzt für den Belgier drei Kämpfe vorgesehen sind und zwar mit Johnny Risio, Jim Maloney und Tommy Doughran. Mit der Amerikareise des Belgiers tritt die Herausforderung durch den deutschen Meister Schöndt vorerst in den Hintergrund.

## Rin Carnera gegen Paulino?

Der bekannte Manager Jeff Dixon will die immerhin nicht uninteressante Paarung Paulino gegen Carnera für den 16. November in Barcelona „machen“. Falls er dort Schwierigkeiten finden sollte, denkt er das Match am 17. November in London aufzugeben. Ob nach Carneras Niederlage gegen Jim Maloney noch viel Interesse für einen solchen Kampf besteht?

## Paul Krewer nach Amerika?

Für den Fall, daß Buschenhagen durch seine in Zürich erlittene Verletzung seine in Amerika getätigten Schlagsverträge nicht erfüllen kann, soll evtl. der Kölner Paul Krewer an seine Stelle treten. Der Kölner ist bereit, auf das Angebot einzugehen, wenn er auch gleichfalls für die Sommerbahnen engagiert wird, was mit anderen Worten gesagt, bedeuten würde, daß Krewer für ein ganzes Jahr Deutschland verlassen würde.

## Dr. Pelzer 1000-Meter-Weltrekord in Gefahr.

Der Franzose Laboumque gibt sich mit dem Erfolg, Dr. Pelzer den Weltrekord über 1500 Meter entzissen zu haben, nicht zufrieden und will auch den von dem Stettiner über 1000 Meter gehaltenen Weltrekord verbessern. Pelzer's Weltrekord über diese Strecke wurde 1927 in Paris mit 2:25 8 Min. aufgestellt. Laboumque will am 12. Oktober in Lyon versuchen, den Rekord zu brechen.

## Handelsteil.

## Frankfurter Börsenbericht.

Frankfurt a. M., 11.

Tendenz: kräftig erholt. Zum Wochenschluß sich nach der starken Verflauung der beiden letzten eine kräftige Erholung durchsetzen, die ihren Ausgang der festen Tendenz der gestrigen New Yorker Börse nahm. Stimmung wurde allgemein zufriedener, da mit einem Zufließen des Ueberbrückungskredits nunmehr gerechnet werden durfte. Außerdem hofft man, daß es nach der Fälligkeit des Schieds zu einer Beilegung des Metallarbeiterkonfliktes kommen wird. Umsatztätigkeit nahm jedoch keinen größeren Umfang an und schränkte sich in der Hauptsache auf Deckungen der Spekulationen. Verschiedentlich sollen aber auch kleine Kaufordere von außen her zugehen. Beirücklich erholt waren vor allem Aktien. Aktienkurse gewannen 4 1/2, Westeregeln 6 pCt. Salzwedder 1 1/2. Auch Elektrowerte waren kräftig gebessert, A. G. W. Licht u. Kraft, Schuchert und Siemens zogen 3 1/2 bis 6 pCt. an. Rumpelkugeln lagen ebenfalls bis 6 pCt. erhöht. Am Montanmarkt bestanden die Kursbesserungen 1 1/2 bis 4 pCt., am Markt der Schiffahrt 2 pCt. Banken gewannen 1—3 pCt. zurück, während J. G. P. 2 1/2 pCt. höher eröffneten. An den übrigen Märkten ergaben durchschnittlich Kursrückholungen von 1 1/2 bis 3 pCt. Am Markt waren Mitbest 0.60 pCt. erhöht. Türkische Renten schwächer. Am Pfandbriefmarkt ließ das Angebot nach. Im Laufe des Tages zogen die Kurse zunächst weiter leicht an, die Geschäftstätigkeit jedoch zurück. J. G. Farben gewannen erneut 1 pCt. 3 pCt. war zu den Steuerzahlungsterminen weiter stark gefragt. Sah wurde auf 5 pCt. erhöht.

## Frankfurter Devisen.

Amtliche Frankfurter Notierungen vom 11. Okt. 1930.

|                 |         |                |    |
|-----------------|---------|----------------|----|
| London .....    | 20.413  | Paris .....    | 10 |
| Amsterdam ..... | 169.500 | Schweiz .....  | 8  |
| Stockholm ..... | 112.840 | Spanien .....  | 4  |
| New York .....  | 4.2015  | Prag .....     | 12 |
| Hrdsel .....    | 58.610  | Wien .....     | 50 |
| Italien .....   | 21.990  | Budapest ..... | 7  |

Die Notierungen verstehen sich in Goldmark für eine Einheit.

KURHAUS-THEATER  
BAD HOMBURGGastspiel des Hanauer Stadttheaters  
Direktion L. PlorowskiDonnerstag, den 16. Oktober 1930, 19<sup>30</sup> Uhr (7 1/2 Uhr)

1. Vorstellung im Abonnement.

## Wenn der junge Wein blüht

Lustspiel in drei Akten von Björnsterne Björnson.  
Deutsch von Julius Elias. Spielleitung und  
Bühnenbild: Karl Gaebler.Preise der Plätze: M. 4.—, 3.50, 3.—, 1.75, 1.25,  
—75, zuzüglich Kartensteuer.Donnerstag, den 23. Oktober 1930, 2. Vorstellung  
im Abonnement

## „Das Land des Lächelns“

## Versteigerung.

Dienstag, den 14. Oktober 1930, 9 1/2 Uhr anfangend,  
 versteigere ich durchgehend, in der „Villa Grünwald“,  
 Dornholzhausen Oberer Reisberg-Marienstr. i. gesch.  
 Auftr. der Erben der Frau Dr. Blum, Dornholz-  
 hausen, aus dem Willenshaushalt u. A. v. f.:

Speisezimmer (maß. Eiche m. Lederstühlen)

Herrnzimmer (i. Eiche geschmückt)

Damenzimmer (Mahag.)

Gartengarnitur (i. rot. mod. Ausführung)

Einzelmöbel: Lack. Bett m. Matr., Federzeug,  
 Spiegelschrank, Teppich 2x3, Läufer, Mess. Stangen,  
 Auszug-Nächtisch u. Teetisch, Truhe, Wollentische, Wasch-  
 kommode, Staubsauger, Hüh., Badewanne u. Warm-  
 wasserapp., moderne Ausf. Spiegel, mod. Bilder, Gui-  
 tarre, Mandoline Notenständer, Blumentrippe, Vor-  
 hangspanner, sämtliche Beleuchtungskörper, Vorhänge,  
 Haushaltungsfachen, gr. Bart. in Tisch, Bett, Leis-  
 Wäsche, Kleider!

Vorzeilen: 2 kompl. Eß-Service, 1 Kaffee-Mokka-  
Service, u. Div.

Glas: Vitr.-Weingläser, Bowlen, Karaffen etc.

Elber: Tafel Silber, Bücher, Zeitschriften, große  
 Partie Kisten, Handleiterwagen, Rennfahrrad, Wasch-  
 maschine, Obstpresse, elektr. Nähmaschine (Singer)  
 Kinderlaufgarden, und vieles Ungenannte.

Besichtigung: Montag, den 13. Okt. 1930, 15  
bis 18 Uhr.Elektr. Straßenbahnverb.: 8,56, 9,56 etc. Uhr  
ab Markt.

## K. Müller-Serget

beid. Auktionator u. Taxator öffentl. angestellter  
Versteigerer für den Oberrheinkreis.

Bad Homburg v. d. A.

Telefon 2772.

Im Verlage von Rud. Nechtold & Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu  
bezichen durch alle Buch- und Schreibwaren-Handlungen):

## Raffanischer Allgemeiner

## Landes-Kalender

für das Jahr 1931. Bearbeitet von W. Wittgen. — 76 S. 4°, geh.

## Haupt-Inhalt:

1. Der Hellschorsch, Erzählung von Wilhelm Wittgen. — 2. Ein Helmsfest im Einrich-  
gau. Von H. Diels. — 3. Schneesturm. Von Elisabeth Hummerich-Bender. — 4. An „Steins  
Gruff“. Von Wilhelm Wittgen. — 5. Auf Burgschwalbach. Von Wilhelm Wittgen. — 6. Aus  
Tagen, die vergangen sind. Von L. Hanlon. — 7. Liebenbach. Von Fritz Blumenstein.  
— 8. Ein Vermächtnis. Von Minna von Konarski. — 9. Rheinlauderäumung. Von Wilhelm  
Wittgen. — 10. Ohne Schädlingsbekämpfung und Düngung kein Erfolg im Obstbau.  
— 11. Verschiedenes: Aufsätze aus Heimat und Landwirtschaft.

Sämtliche  
RUCKSACHEN  
FÜRIndustrie, Behörden,  
Familie und Vereine

liefern schnell und preiswert die

## Homburger Neueste Nachrichten

## Hypothekenzapital

auf gute Objekte und an pünktliche Zinszahler  
zu günstigen Bedingungen auszuleihen durch

K. C. Ludwig,

Telefon 2257

Luisenstraße 103

## Leibbinden u. Bruchbänder



aller Systeme

Plattfuß-Einlagen — Gummistrümpfe  
in nur guter Qualität und großer Auswahl.

## Sanitätshaus Carl Ott, G.m.b.H.

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

## Selten sühne

## Gr. 2 Z. - Wohn

m. Küche u. A. i. Villa  
 a. Aurg neu u. besch.  
 nahmesel sofort f. Fe  
 Mt. 78. — zu vermieten  
 Off. unt. 2350 a. d. Geich  
 stelle dieses Blattes.

## Zu vermieten

große, helle Werkst.  
 mit Kraft und P.  
 auch als Lager  
 geeignet.

## M. Beilhan

Elisabethenstr. 41

## Gonzenheim.

## Amtliche Bekanntmachung.

Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam  
 gemacht, daß der Zahlungstermin der Oktoberrate  
 Grundvermögens, Hauszins- und Hundesteuer vom 1  
 15. ist.

Säumige Zahler, die während dieser Zeit ihrer  
 Zahlungspflicht nicht nachkommen, haben Mahnung  
 Zwangsbeitreibung zu gewärtigen.

Gonzenheim, den 10. Oktober 1930.

Die Gemeindekasse.

## Beitr. Auszahlung der Sozial- u. Kleinrentner

Die Auszahlung der Sozial- und Kleinrentner  
 findet am Mittwoch, 15. d. M., vormittags von 10  
 12 Uhr auf der Gemeindekasse statt.

Gonzenheim, 10 Oktober 1930.

Die Gemeindekasse.

Wollen Sie  
Geld verdienen?

Tüchtige Vertreter, die  
 Privatbankgeschäft betreiben  
 den Verkauf einiger Schlager  
 wirkungsvoll betreiben könn-  
 en, wollen sich sofort melden  
 August Stufenbrof, Einbed.

Unreines  
Geschäft

Wickel, Mitterer werden in we-  
 nigen Tagen durch das Zeit-  
 verfallsvermittlungsamt Venus  
 (Stärke A) Preis M. 2.75  
 unter Garantie beseitigt.  
 Gegen Nommensprossen  
 (Stärke B) Preis M. 2.75  
 Kurhaus-Drogerie C. Kreh.

Staatl. genehm. Musikleh-  
 re nimmt in Hombg. u. M.  
 noch einige Schüler zu  
 Klavier- und Harmonika-  
 Unterricht

an. Anmeldung an Mu-  
 Thomas, Café Central, Hombg.

Geld-Darlehen  
in jeder Höhe  
beschafft zu günstigen  
Bedingungen

Stern, Frankfurt a.  
 Mainluststr. 16 II  
 Telef. Senkenberg 3257

Junger Mann  
nicht unter 1.70 m. groß  
(Sportsmann oder Turner)  
als Modell geg. Barzahlung

Fuchs, Ma-  
 Ferdinandstraße.

Druck und Verlag Otto Wagenbreth Bad Homburg.  
 Verantwortlich für den redaktionellen Teil: E. Herz Bad Homburg;  
 für den Inseratenteil: Jakob Klüber, Oberurzel.



# Roman- und Unterhaltungsbeilage

## Schloß Brunneck

Original-Roman von Clarissa Lohde

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Rudolf Schmorlde, Bernstadt, Sachsen

Wie bezaubernd sie war — ein Elfen, wie man sie immer in der Pension genannt, aber gewiß nicht leicht zu leiten. Das hatte sie jetzt wieder deutlich empfunden. Ihre Aufgabe, die ersten Schritte dieses jungen Geschöpfes in die Welt zu überwachen, wie Frau Harburg ihr beim Engagement gesagt hatte, da die Kränklichkeit der Mutter dieser nicht gestatte, sie in Gesellschaften zu begleiten, fing an, ihr Sorge zu bereiten. So fremd stand sie noch allem gegenüber, so fremd klang ihr alles, was sie hier hörte, so fremd war ihr der ganze Ton des Hauses, in dem die Frau und Mutter so völlig zu einem Nebenwesen herabgedrückt schien. Aber den Mut durfte sie deshalb nicht verlieren. Eine treue Freundin und Beraterin, die sollte, das gelobte sie sich, Thea allezeit in ihr finden, und daß das reizende, junge Mädchen einer solchen bedurfte, das hatte die letzte Stunde ihr klar gezeigt.

### 2. Kapitel

In Schloß Brunneck rüstete man sich zur Ausfahrt. Baronin Hohenthal, eine zierliche kleine Dame mit sehr vornehmer, etwas gemessener Haltung, saß schon in voller Toilette am Schreibtisch, mit der Erledigung einer geschäftlichen Briefschaft beschäftigt.

„Bist du fertig, Mama?“ fragte jetzt eine jugendliche Mädchenstimme aus dem anstoßenden Zimmer.

Die Baronin warf einen raschen Blick nach der im Türrahmen sichtbar werdenden Gestalt der Tochter. Unwillkürlich nickte sie beifällig. Die Toilette des jungen Mädchens befriedigte sie. Barones Sophie gab ihrer Ansicht nach zu wenig auf dieselbe. Heute aber sah sie in dem duftigen Sommerkleide, als einzigen Schmuck eine kostbare Brillantnadel im tiefschwarzen Haar, ungemein vornehm aus. Sophie war nicht, was man eine Schönheit nennt, nicht einmal hübsch, aber ihre ganze Erscheinung übte doch eine ganz besondere Anziehung auf jeden aus, der ihr begegnete. Es lag Geist und Tiefe des Empfindens in ihren klaren, tiefblauen Augen, und um die weichgeschwungenen Lippen schwebte ein Zug unendlicher Güte, wie sie denn auch auf den Besitzungen des Fürsten gleich einer wohlthätigen Fee allgemein beliebt und verehrt wurde.

„Eine Minute noch,“ nickte die Baronin, den Brief schließend, den der Bote noch zur Bahn bringen sollte.

„Ist Doktor Ebert schon unten?“ fragte sie dann sich erhebend.

„Ja, ich sah ihn schon draußen promenieren. Wie schade, daß der Onkel und Herbert gerade abwesend sind, es hätte Herbert gewiß Vergnügen gemacht, bei der ersten Begrüßung Theas in ihrem Elternhause gegenwärtig zu sein.“

„Nun, vielleicht kehrt er noch zur Zeit zurück — Doktor Ebert glaubt es —, um später noch nachkommen zu können.“

Sie hatte auf die elektrische Klingel gedrückt und ließ sich von der Jungfer Gut und Staubmantel reichen, dann gingen beide hinaus.

Doktor Ebert, ein hochgewachsener Mann im Anfang der Dreißig, stand schon wartend am Wagenschlag. Galant half er den Damen beim Einsteigen und setzte sich ihnen gegenüber auf den Rücksitz. Gehörte er doch völlig zur Familie. Seit Herbert von seinen Reisen zurückgekehrt war, hatte er zwar nicht mehr das Amt eines Lehrers und Reisebegleiters inne, aber er war dem jüngeren Manne so teuer geworden, daß dieser nicht mehr ohne seinen Rat, seine bewährte Freundschaft auskommen konnte. Obwohl der Fürst gegen diese feste Freundschaft seines Sohnes mit einem Bürgerlichen innerlich so manches einzuwenden hatte, war er doch freidenkend genug, um den Wert des jungen Gelehrten zu erkennen und sich bewußt zu sein, wie viel Herbert dessen Leitung verdanke.

Wenn der junge Graf jetzt zum Manne gereift, gesund an Körper und Geist, dem Vater, der seit längerer Zeit kränkelte, ausgerüstet mit allen möglichen Kenntnissen und sicheren Blicken in der Bewirtschaftung seiner ausgedehnten Herrschaft erfolgreich zur Seite stehen konnte, so war es ein Verdienst Richard Eberts, der die weiche empfindliche Seele des Jünglings zu stärken, seinen Sinn auf das Edle und Wahre zu richten gewußt hatte. Und so gefesteter Naturen, das sagte sich der Fürst, bedurfte heute das Vaterland, bedurfte der Adel des Landes, Männer, die ein Beispiel gaben an reinem Wandel, die ein Bewußtsein von den Aufgaben ihrer Zeit haben. Der Fürst war stolz auf seinen Sohn und Erben und konnte es mit Recht sein. Denn in der ganzen Gegend war niemand so beliebt und geachtet als der junge Graf. Aber auch Dr. Ebert genoß allgemeine Hochachtung, obwohl er, seit er an der Berliner Universität sich habilitiert hatte, nur noch ein seltener Gast in Brunneck war. Die Bewohner des Schlosses freuten sich aber immer, wenn er kam, denn er besaß viele gesellige Talente und brachte stets einen frischen geistigen Hauch mit aus der Hauptstadt. Literarisch sehr gebildet, versorgte er die Damen mit der besten Lektüre, die die Zeit bot, auch spielte er meisterhaft Klavier, begleitete Herbert zur Geige, Barones Sophie zum Gesang, und da der Fürst Musik sehr liebte, wurden die Abende während der Anwesenheit Eberts zu besonders genussreichen für ihn. Er wünschte nichts sehnlicheres, als daß es so bleiben möge, und niemand von den Lieben, die sich um ihn reiheten, ihm entrückt werde. Schon lange trug er sich daher mit dem Wunsche, daß Herbert und Sophie ein Paar würden.

Da seine Schwester früh verwitwet war und seit vielen Jahren schon bei ihm lebte, hatte er die Mächte aufwachsen sehen und ihre guten und trefflichen Eigenschaften schätzen gelernt. Herbert konnte keine bessere Frau finden als sie, seine Untergebenen keine bessere Herrin. Und daß sie den Better im Herzen trug, so lange sie denken konnte, das

wußte jeder, der ihr nahe stand. Aber auch Herbert war ihr innig zugetan. So hatte er denn auch gegen die Wünsche des Vaters nichts einzuwenden gehabt, wenn er auch wohl fühlte, daß seine Neigung zu Sophie mehr eine geschwisterliche, als die feurige und die Seele ausfüllende eines Liebenden war. Aber die Gründe, die ihm der Vater vorgehalten, überzeugten ihn, daß er nach jeder Richtung hin keine bessere Wahl treffen könne. Auch war der Umstand dabei in Erwägung zu ziehen, daß mit seiner Heirat auch der Tante, die ihre besten Jahre dem Fürsten gewidmet hatte, der gewohnte liebe Aufenthalt in Brunned gesichert werde. So erwartete man denn allgemein, und Richard Ebert war nicht der Letzte, der die Verbindung dieser beiden trefflichen Menschen anstrebte, daß in diesem Sommer noch die Verlobung und Vermählung des jungen Paares stattfinden werde, umso mehr, da der Fürst sich seit einiger Zeit leidend fühlte und deshalb dringend wünschte, die Fortdauer seines Hauses gesichert zu sehen.

Die Unterhaltung im Wagen lenkte sich natürlich auf Thea, des Präsidenten Tochterlein, und deren Rückkehr ins Elternhaus. Sophie, welche die eigentümlichen Verhältnisse in Friedberg, die geringe Harmonie kannte, die zwischen den Ehegatten herrschte, hatte viel zärtliche Teilnahme für das liebliche und ihr doch so beklagenswert erscheinende Mädchen. Denn ein klares, geläutertes Familienleben, wie sie es beim Onkel stets gesehen, dünkte ihr eine Notwendigkeit zum Glück zu sein, und alle kleinen Eitelkeiten und Schwächen Theas, an denen sie sich sonst gestoßen, leitete sie von diesem Mangel ab.

„Sie wird gewiß sehr schön geworden sein,“ meinte sie, die stets eine neidlose Bewunderin von Theas anmutiger Erscheinung gewesen.

„Ein Kobold,“ nickte der Doktor, „ganz gewiß ein Kobold, und ein so reizender, daß man sich vor ihm wird in Acht nehmen müssen.“

„Ja, ja,“ stimmte die Baronin auf den heiteren Ton der Unterhaltung freundlich eingehend zu. „Da heißt es für die Herren der Schöpfung ihre Herzen festzuhalten.“

„Bitte untertänigst, mich von den Bedrohten ausnehmen zu wollen,“ scherzte Richard Ebert, „ich bin gegen derlei Künste gefeit.“

„Sie wollen doch damit nicht sagen,“ verteidigte Sophie die Angegriffene, „daß meine Freundin Thea benötigt ist, zu Künsten zu greifen, um zu gefallen?“

„So etwas ist angeboren, Baronet,“ widersprach der Doktor. „Ich möchte darauf wetten, daß die junge Schöne uns mit vollendeter Koletterie gegenüber treten wird, mit einer vielleicht noch unbewußten Koletterie, die darum so gefährlicher ist.“

„Ich hoffe dagegen,“ fiel ihm die Baronin ins Wort, „daß ihr zweijähriger Aufenthalt in der Pension wohlthätig auf sie gewirkt hat und wir nichts mehr an ihr auszufinden finden werden.“

Thea beobachtete vom Fenster des Zimmertürchens aus den herankommenden Wagen. Hastig trat sie noch einmal vor den Spiegel, um ihre Toilette zu mustern. Sie konnte zufrieden sein. Das weiße Kreppkleid, das sie von Berlin aus mitgebracht, stand ihr ganz vorzüglich. Das schöne blonde Haar hatte ihr die Jungfer jugendlich einfach und doch mit Geschmack aufgesteckt, eine Rose schwebte wie verloren darin, Rosen prangten auch am Ausschnitt des Kleides.

Als sie herunterkam, betrachtete sie der Vater mit Rennerbliden.

„Bist du zufrieden, Papa?“ fragte sie, sich vor ihm bühend.

„Ganz zufrieden.“

Etwas enttäuscht war Thea jedoch, als sie nur die Damen mit Doktor Ebert und weder den Fürsten noch Herbert bemerkte. Doch fanden sich bald andere Gäste ein, zu denen auch einige junge Herren zählten, und das hob sie bald über die empfundene Täuschung hinweg.

Gegen Sophie zeigte sie sich von überströmender Höflichkeit, die diese herzlichst erwiderte. Freilich konnte es kaum zwei verschiedenere Naturen geben, als die Sophie's

und Thea's. Obwohl nur wenige Jahre älter, war Sophie doch bedeutend gereifter. Aber sie hatten als Kinder Freundschaft geschlossen, nannten sich mit dem vertraulichen „Du“, und das ließ sie nicht zum Bewußtsein kommen, wie sehr die letzten Jahre sie innerlich getrennt hatten.

Auch dem Doktor Ebert begegnete Thea mit großer Freundlichkeit, wenn auch nicht ohne eine kaum merkbare Herablassung. Er war ja der Freund des Grafen Herbert, der ihre Phantasie in der Aussicht des nahen Wiedersehens stark beschäftigte, und ihn zu gewinnen, lag ihr daher am Herzen.

Den Doktor amüsierte die sich so naiv gebende Gefallsucht des jungen, anmutigen Kindes ungemein. Lächelnd hörte er ihrem Geklauber über die Berliner Erlebnisse und die Vorzüge der Großstadt zu, von deren Kunstgenüssen sie schwärmte.

„Sie dozieren ja beinahe wie ein Professor über Kunst,“ scherzte er.

Ein heißes Rot überzog ihr liebliches Gesicht.

„Und Sie scheinen noch immer zu glauben,“ gab sie belehrend zurück, „daß kleine Mädchen von ehemals vor sich zu haben, über das man sich ungestraft lustig machen kann.“

Ebert verneigte sich mit gut gespielter Zerknirschung: „Der Himmel bewahre mich vor solch einem Sakrileg! Um Ueber das gnädige Fräulein von Waldheim mich lustig zu machen, wie stände mir das zu!“

„Sie sind abscheulich,“ grinste Thea und eilte Sophie entgegen, die eben die Freitreppe herunterkam. „Nimm dich meiner an, Sophie,“ beklagte sie sich gegen diese, „der Herr Doktor gefällt sich wieder darin, mich in alter Weise zu nicken, sollte doch endlich lernen —“

„Wie man mit großen erwachsenen Damen umzugehen hat,“ fiel Sophie lachend ein. „Komm, Thea, lassen wir ihn allein, er hat Strafe verdient.“

Doktor Ebert zog tief den Hut und sah den beiden, Arm in Arm davonziehenden Gestalten nach: „Ganz wie ich gedacht!“ ging es ihm durch den Sinn. „Ein Kobold ist sie geworden, ein reizender Kobold — und gefährlich — gefährlich!“

Die jungen Mädchen suchten vereint alle Plätze auf, wo sie als Kinder gespielt, glückliche Stunden verlebt hatten.

„Hier wars,“ sagte Thea, vor einer von Linden beschatteten Bank stehen bleibend, „hier bekannten wir uns, als wir zum letztenmal vor meiner Abreise nach Berlin zusammensaßen, unsere Herzensgeheimnisse —“

„Ja, hier,“ fügte Sophie träumerisch hinzu, „ach, ich trug ihn schon damals im Herzen —“

Thea horchte auf. Wie ein seltsames Erschrecken ging es über ihr junges Gesicht.

„Ihn —? Von wem sprichst du, Sophie? Ist bei dir denn schon so ernst mit der Liebe?“

„Sehr ernst, Thea. Was damals noch halb unbewußt in mir ruhte, ist jetzt ein Teil meines Lebens geworden. Ja, Thea, ich liebe! Und ich weiß, daß, wenn meine Hoffnungen sich nicht erfüllen sollten, alle Freude, aller Glanz mit ihnen versinken würden. Aber dem Himmel sei gedankt, ich darf hoffen!“

„Und wer ist der Glückliche, den du so heiß, so tief liebst, Sophie?“ kam es leise zögernd über Theas Lippen.

„Du fragst noch, Thea? Wer anders könnte es sein, als Better Herbert.“

Theas Augen öffneten sich groß. Sie war ganz bleich geworden.

Jetzt erst wurde Sophie aufmerksam.

„Um Gott, Thea, was ist dir?“ rief sie erschrocken. „Was bedeutet dein Erblassen? Liebst du etwa Herbert auch? Aber mein, das kann ja nicht sein. Ihr habt Euch seit Jahren nicht gesehen, und damals warst du noch ein vollständiges Kind. Freilich damals schwärmte er ein wenig für dich, aber das kannst du doch unmöglich ernst genommen haben! Sprich Thea, wußtest du denn nicht, daß ich und Herbert für einander bestimmt sind?“

„Nein, ich wußte es nicht!“ war die tonlose Antwort. In ihren Kopf an Sophies Schulter pressend, schluchzte sie leise auf.

„Ich begreife nicht,“ schüttelte Sophie ganz verwirrt den Kopf. Dann erhob sie sich, und Theas Arm ergreifend, zog sie mit sich dem abgelegeneren Teil des Parkes zu.

Als sie dem Ausgange nahe waren, an welchem die Landstraße nach Brunned vorbeiführte, wurde plötzlich Pferdekrappel hörbar. Ein Reiter sprengte den Weg in gestreckter Trab dahier. Sophie erkannte ihn gleich und ihr Herz gewann freudig und bange zugleich zu klopfen. Er parierte geschicktem Griffe sein Pferd und sprang aus dem Sattel, einen der dort beschäftigten Arbeiter herbeiwinkend, das edle Tier nach der Stallung zu führen.

„Ah, das nennt man Glück!“ rief der junge Graf, seinen Arm ziehend, während nach kurz gewechseltem Händedruck Sophie sein Bild mit sichtlichster Erregung über Theas Gesicht entwickelte Gestalt dahinglitt. „So darf ich hier, von den neugierigen Blicken der Welt, ein langerhofftes Wiedersehen feiern. Sie wissen, gnädiges Fräulein, daß um Ihrerwillen unsere Abreise von Berlin so beeilt ist. Die Einladung Ihres Papas wurde uns nachgeschickt, daß ich möchte doch bei der Feier Ihrer Heimkehr nicht fehlen.“

Auf Theas Wangen hatte Röte und Blässe gewechselt. Sie wußte nicht, was sie denken sollte, diese warme Begrüßung von dem, den ihr Sophie eben erst als den ihr bestimmten Gatten bezeichnet hatte. Auch über Herberts männliche schöne Züge flog eine flüchtige Röte.

Sophie ließ ihren Blick schweigend von Thea auf den Reiter gleiten, und wie in jähem Schmerz preßte sie ihre Hand auf das hochklopfende Herz.

„Sie waren in Berlin?“ fragte Thea, die schönen Augen glänzend zu ihm erhebend.

„Ja, in Berlin,“ entgegnete er, an der Seite der jungen Damen den Weg nach dem Schlosse hinaufschreitend, „wo ich mit dem Vater in Geschäften weilte.“

„Wie schade, daß wir uns dort nicht begegnet sind,“ entgegnete sie mit naivem Bedauern.

„Ja, sehr schade,“ nickte er, „aber ich wußte nicht, ob ich Ihnen dürfte, in die Pension einzudringen, und jetzt sind Sie hier, bleiben Sie hier, Fräulein Thea. Sie gestatten,“ unterbrach er sich, „daß ich in Erinnerung an unsere Kinder Sie jetzt noch so nennen darf.“

„O, bitte!“ lächelte sie, nun ihre ganze kindliche Unbesonnenheit wieder gewinnend. „Es wäre ja traurig, wenn Sie die Vergangenheit ganz vergessen hätten.“

„Wie sollte ich, wie könnte ich,“ lächelte er, während die Augen sie feurig trafen. „Es waren ja seltsame Zeiten. Gedenken Sie sich noch, Fräulein Thea, wie wir uns damals auf dem Rasen vor dem Schlosse jagten und ich Sie trotz aller Anstrengungen doch immer fing? Denn im Laufen war ich Ihnen über.“

„Nicht allein im Laufen — in vielem anderen auch!“ rief sie lebhaft ein. „Denn ich weiß noch ganz genau, wie Sie und Doktor Ebert sich immer über meine Unwissenheit lustig machten.“

„Freilich! Ebert war Ihnen gegenüber ein ebenso arger Feind wie ich. Doch wo ist er?“ wandte er sich an Sophie. „Er wird ebenso überrascht sein, mich jetzt schon hier zu sehen, wie du vorhin.“

„Nein — er erwartet dich,“ entgegnete Sophie, die mit geschlossenen Augen neben ihm gegangen, „und sprach die Verzeihung aus, dich heute noch hier zu sehen.“

Der Präsident, dem der Diener die Ankunft des Grafen meldete, begrüßte denselben ungemein zuvorkommend. Die Freundschaft hatte sich bereits auf die Terrasse um einige freizeitliche Gruppen, und für die neu Hingekommenen wurde sogleich Platz gemacht.

In den Saal zurückgeführt, da Musik gemacht werden sollte, forderte die Präsidentin Josepha auf, ihre Kunst als Pianistin zu zeigen und Sophie zu begleiten, die vorzuziehen hatte, mit einer anderen Dame Duette vorzutragen.

Thea setzte sich still lauschend in eine Fensterbank. Die wechselnden Lichter der untergehenden Sonne spielten in ihrem üppigen Haar, goldene Reflexe darauf werfend.

Herbert hatte seinen Platz nicht weit von ihr gewählt. Sein Auge haftete wie gebannt auf ihrer liebreizenden Gestalt, die in dem weichen, lustigen Gewand anmutig zurückgelehnt, sich in die farbenprächtigen Seide der Vorhänge schmiegte.

„Wart ihr ein Traum, ihr Liebesgedanken, Süß wie der Lenz und schnell verweht?“

Klang es vom Flügel her. Wie magisch angezogen trafen sich einen Moment Herberts und Theas Blicke. Die ganze Vergangenheit wurde wieder in ihnen lebendig. Des Jünglings Schwärmen für das reizende, übermütige Kind, das schon damals einen seltsamen Zauber auf ihn geübt. In Thea aber stiegen andere Gedanken auf, traurige, misshandelte, verdrossene. Hatte sie doch geglaubt, auf Herbert einen dauernden Eindruck gemacht zu haben, und nun war er der Verlobte Sophies. Die Träume von einer künftigen Fürstenthrone versanken damit in nichts.

„Ach, wie so bald verhalet der Reigen, Wandelt sich Lust in sehnendes Leid.“

„Ach, so bald!“

Ja, das hatte sie auch erfahren! Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

So traurig wie noch nie, suchte sie nach der Abfahrt der Gäste ihr Lager auf. Lange sah sie noch im Bette aufrecht und blickte durch das Fenster in den dunklen Nachthimmel, an dem Stern nach Stern aufzog. Dort lag Schloß Brunned, dort weilte er, der ihr jetzt Verlorene. Und ausschließend barg sie den Kopf in die Kissen.

### 3. Kapitel

Wenige Tage darauf erging aus Brunned eine Einladung an die Familie von Waldheim. Es war das alljährliche Frühlingsfest, zu dem der Fürst den Adel der ganzen Umgegend in seinem gastfreien Hause zu versammeln pflegte. Die Präsidentin litt an Migräne und hütete das Bett, Josepha war nicht mit eingeladen, so fuhr der Herr Präsident mit Sohn und Tochter allein hinüber.

Josepha war sehr zufrieden, daheim bleiben zu können. Theas wechselndes Wesen, das sich bald in überströmender Zärtlichkeit erging, bald verdrossen und still jede Aufforderung zu nuzbringender Beschäftigung ablehnte, fing an, sie zu ermüden. Sie fürchtete, daß sie ihrer Stellung nicht gewachsen sein würde, daß es ein Fehlgriff gewesen, daß ihr angetragene Engagement im Waldheimischen Hause angenommen zu haben. Dazu behandelte sie der Präsident mit beinahe unerträglichem Hochmut, der junge Leutnant ignorierte sie völlig, und nur die Präsidentin machte zuweilen schlichterne Versuche, sich ihr zu nähern. Aber die weiche, haltlose Frau war, so lebte sie ihr der untergeordneten Stellung wegen, die man ihr im Hause zuwies, tat, doch keine Natur, die Josepha anzuziehen vermochte. Was sollte sie also hier, was konnte sie wirken.

Ihre Zweifel in das Herz dessen, der ihr am nächsten stand, ihres Bruders, auszuschütten, dazu wollte sie die einsamen Abendstunden benutzen.

Diesen Bruder liebte sie, obgleich er älter war als sie, mit fast mütterlicher Zärtlichkeit. Er war der Stolz ihres alten Vaters gewesen, wie er jetzt auch ihr Stolz war. So reich vom Schöpfer ausgestattet — mit allen Gaben, die einen Menschen zu beglücken vermögen. Dazu von unermüdlicher Arbeitskraft, hatte er sich trotz seiner Jugend schon einen Namen in der Kunstwelt errungen. Wenn nicht alle Kombinationen trügen, stand ihm eine glänzende Zukunft bevor. Dieser Gedanke war ihre Hoffnung, ihr Trost in allen Stunden, ein Ersatz für alles Leid, alle Entsagung, die das Leben ihr auferlegte.

Noch einmal durchflog sie, in ihrem Zimmer allein geblieben, den am Tage vorher von ihrem Bruder erhaltenen Brief.

(Fortsetzung folgt.)

# Perlen des Willens Denk-Aufgabe

Zu den bisher unerforschten Giften gehört auch das Käsegift (Tyrotoxikon), das mitunter in Käseorten festgestellt wird. Es entsteht durch pflanzliche Giftstoffe, die mit dem Viehfutter in den Körper bzw. in die Milch des Tieres gelangen.

Die Stadt Halle hat als erste deutsche Stadt Stücke von Shakespeare aufgeführt. Im Jahre 1611 wurde nach Meldung einer alten Chronik „Der Jud von Venedig, eine Comödie auf dem Englischen“, gegeben.

Lanolin ist wohl das merkwürdigste Fett, das es gibt; denn es wird aus der Wolle der Schafe hergestellt und war den Griechen schon vor zweitausend Jahren bekannt. Das Geheimnis seiner Herstellung war aber verloren gegangen und wurde erst zu Ende des 19. Jahrhunderts wiederentdeckt.

Die Länge des Tages hat sich seit dem Jahre 729 v. Chr. noch nicht um 0,1 Sekunde geändert. Zur Verlängerung des Tages um eine ganze Sekunde ist demnach ein Zeitraum von 167 000 Jahren notwendig.

Die Dauer eines „Augenblicks“. Bei der Untersuchung der gewöhnlichen Bewegungen der Augenlider hat man gleichzeitig festgestellt, welche Länge ein sogenannter „Augenblick“ hat. Man benutzte dazu ein am Rande des Augenlides befestigtes Stückchen Papier und bestimmte dann die Bewegung durch photographische Aufnahmen. Hierbei ergab sich, daß sich das Augenlid sehr schnell abwärts bewegt, dann aber eine kurze Zeit still steht, ehe es sich ganz schließt. Die Durchschnittsdauer der Abwärtsbewegung beträgt 75 bis 91 Tausendstel einer Sekunde, bis zum völligen Schluß des Auges 15 bis 17 Hundertstel einer Sekunde. Da sich das Lid in 17 Hundertstel einer Sekunde wieder hebt, beträgt die Dauer eines „Augenblicks“ demnach etwa 0,4 Sekunden. — Einen Augenblick, bitte!

## Merke! für den Haushalt

Irdene Geschirre dürfen nur auf der Platte, nicht auf dem offenen Feuer stehen. Neues Geschirr setze man überhaupt nicht gleich auf die heiße Platte, sondern lege es vor Gebrauch in einen Topf mit kaltem Wasser, bringe dieses langsam zum Kochen und lasse es wieder erkalten. Dann erst ist der irdene Topf zu gebrauchen und haltbarer geworden.

Um bunte Stickerien beim Plätten zu schonen, legt man sie mit der rechten Seite nach unten auf ein Plättbrett und überdeckt die linke, also die zu plättende Seite, mit einem reinen weißen Tuch, das man mit Essig befeuchtet. Man muß so lange plätten, bis das Tuch völlig getrocknet ist.

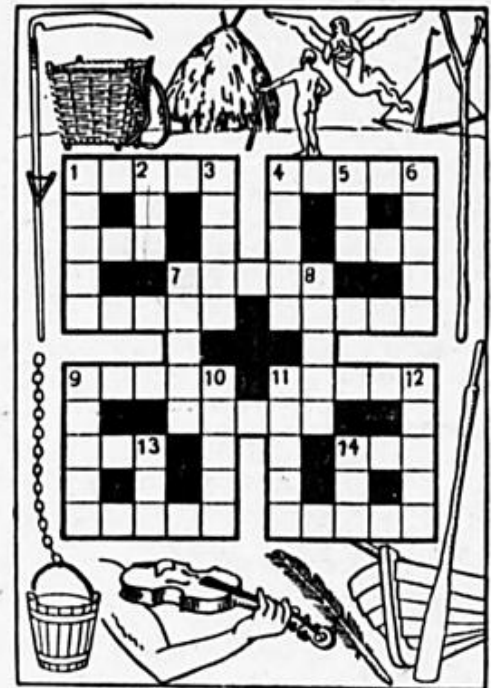
Undichte Türen (Ritzen in den Türen) dichtet man mit folgendem Holzkitt: Man knetet ein halbes Kilogramm mit in etwas Wasser gelöschtem Kalk und ein Kilogramm Roggenmehl mit Leinölfirnis zu einem festen Teige und verstreicht damit die vom Staub gereinigten Fugen.

Der Malerpinsel und der Hausputz hinterlassen die Fenster der Wohnung oft in bösem Zustand. So stelle man sich eine Mischung von Öl, Terpentin und pulverisiertem Bimsstein her, mit der die häßlichen Rückstände sich leicht entfernen lassen.

Osenkuchelkitt kann man aus Lehm, Borax und Wasser bereiten.

Bei der Selbstherstellung von Likören empfiehlt sich die Verwendung von gutem, ungeblauten Zucker, um ein vollkommen klares Produkt zu erzielen.

## Illustriertes Kreuzworträtsel. (Gesehl. geschützt.)



Die Wörter bedeuten senkrecht: 1. Teil eines Vogels, 2. jung, frisch, 3. Verwandter, 4. Streik, Unruhe, 5. biblischer Frauenname, 6. hoffärtig, 7. Teil eines Buches, 8. Ruhestätte, 9. Ton, 10. Baum, 11. festliche Veranstaltung, 12. deutscher Komponist, aber auch: fleißiger, 13. Monat, 14. Erfrischung.

Die Wörter der waagerechten Reihen sind aus den bildlichen Darstellungen zu erraten und in die passenden Felder einzutragen.

### Römischer Tierkampf.

Pompejus ließ bei einem einzigen Tierkampf zahlreiche Bestien einander zerfleischen und zwar 482 Löwen mehr als Elefanten und an anderen Tieren 90 weniger als Löwen. Aller dieser vierbeinigen Gladiatoren zusammen gab es 910 mehr als Elefanten. Wieviel Tiere wurden verwendet?

### Auflösung der Denkaufgaben aus voriger Nummer:

#### Illustriertes Vog.-Puzzle.

ELTERN  
MORITZ  
KASTEN  
NACHEN

#### War die Mutter flug?

Nein! Die Mutter war nicht sehr flug, denn wenn Mariechen alle irgendwie möglichen Tonsolgen der acht Töne der Tonleiter ausprobiert hätte, so wäre sie vermutlich heute noch nicht fertig, denn es gibt 40 320 verschiedene Tonsolgen.

#### Lassen Sie sich nicht verbläffen!

Natürlich gibt es in Deutschland zwei Menschen, die gleich viel Haare auf dem Kopf haben. Da die geringste Anzahl Haare 1, die höchste 100 000 beträgt, so wird der 100 001. Mensch in Deutschland so viel Haare haben wie eine von denen die 1 bis 100 000 Haare auf dem Kopf haben.